



OLYMPIA IN DER SCHULE
OLYMPISCHE VERANSTALTUNGEN

ÖSTERREICHISCHES OLYMPISCHES COMITÉ

- 4 Die Olympischen Spiele
- 5 Die Olympischen Winterspiele
- 6 Die Paralympischen Spiele
- 7 Die Olympischen Jugendspiele
- 10 Weitere Veranstaltungen



Die Einführung der Olympischen Spiele der Neuzeit wurde 1894 als Wiederbelebung der antiken Spiele in Olympia vom IOC beschlossen. Als „Treffen der Jugend der Welt“ sollen sie dem sportlichen Vergleich und der Völkerverständigung dienen. Seit 1896 finden alle vier Jahre Olympische Spiele und seit 1924 Olympische Winterspiele statt. Im Jahr 1992 wurden diese letztmalig im selben Jahr veranstaltet, seitdem alternierend im zweijährigen Rhythmus. Von 1912 bis 1948 wurden auch olympische Kunstwettbewerbe durchgeführt. In den Jahren 1924, 1932 und 1936 gab es sogar mit dem „Prix olympique d'alpinisme“ auch einen Preis für herausragende Leistungen im Bereich des Bergsteigens. Paralympics als Wettkämpfe für Sportlerinnen und Sportler mit körperlicher Beeinträchtigung finden seit 1960 im Sommer und seit 1976 auch im Winter statt und folgen den Olympischen (Winter-)Spielen.





DIE OLYMPISCHEN SPIELE

Im April 1896 fanden die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit in Athen, Griechenland, statt. Die Spiele waren ein großer Erfolg: 60.000 Zuschauerinnen und Zuschauer kamen zur Eröffnung. Als am Ostermontag, dem 5. April 1896, um 15.15 Uhr, die königliche Familie das Stadion betrat, war mehr oder weniger ganz Athen zugegen. Nachdem der König die Spiele eröffnet hatte, ließen 300 Sänger „La cantate des Jeux Olympiques“ erklingen, ein Musikstück, das Spyros Samaras eigens zu diesem Anlass komponiert hatte und das später zur offiziellen Olympischen Hymne erhoben wurde. Zwar waren die meisten Sportler aus Griechenland – es nahmen aber auch Sportler aus anderen Ländern teil. Etwa 300, ausnahmslos männliche Teilnehmer aus 13 Nationen waren am Start, davon etwa siebenzig Prozent Griechen. Insgesamt gab es neun Disziplinen. Die Veranstaltung war ein großer Erfolg.

Nach Coubertins ursprünglicher Idee sollten die Spiele jedes Mal in einer anderen Stadt organisiert werden. Nach dem Erfolg der ersten Olympischen Spiele wollte Griechenland die Veranstaltung jedoch immer an ihrem ursprünglichen Ort, Athen, behalten. Vielleicht wäre Coubertins Prinzip der „Wanderspiele“ tatsächlich ad acta gelegt worden, wenn ihm die Zeit nicht in die Karten gespielt hätte. Die Griechen plagten nämlich zunächst andere Sorgen: große wirtschaftliche Probleme und ein Krieg mit der Türkei. So wanderten die Spiele 1900 und 1904 nach Paris und St. Louis, ohne freilich den Erfolg von Athen auch nur annähernd wiederholen zu können. Im Gegenteil: Die Wettkämpfe gingen jeweils im Trubel der Weltausstellungen unter. Frauen durften erstmals im Jahr 1900 in Paris an den Olympischen Spielen teilnehmen.

Seit 1896 finden die Wettkämpfe in alter Tradition alle vier Jahre statt (dieser Zeitraum wird „Olympiade“ genannt). Ausnahme: die Zeit während des Ersten und Zweiten Weltkrieges. Obwohl sie unpolitisch sein sollten, wurden die Olympischen Spiele in der Vergangenheit immer wieder für politische Zwecke benutzt. So auch 1936, als die Spiele in Berlin stattfanden. Die Nationalsozialisten nutzten diese Gelegenheit, um ihr Regime in der internationalen Öffentlichkeit in ein besseres Licht zu rücken, und inszenierten einen scheinbar toleranten Wettbewerb. Im Verlauf der siebziger Jahre verstärkte sich auch der Streit um Südafrika. Unter Verweis auf die dortige Apartheid-Politik verzichteten mehrere afrikanische Staaten 1976 auf ihren olympischen Auftritt in Montreal. Dies war der erste größere Boykott Olympischer Spiele, dem zwei weitere folgen sollten: 1980 in Moskau fehlten die USA sowie einige andere westliche Staaten aus Protest gegen den Ende 1979 erfolgten Einmarsch der UdSSR in Afghanistan, während 1984, mit Ausnahme Rumäniens und Chinas, alle übrigen sozialistischen Staaten ihrerseits den Spielen von Los Angeles fernblieben. 1972 in München fielen elf Mitglieder der israelischen Mannschaft einem brutalen Terroranschlag zum Opfer. Am 5. September 1972 nahmen palästinensische Terroristen die Israelische Olympia-Mannschaft als Geisel. Bei der gescheiterten Befreiungsaktion starben insgesamt 17 Menschen.

2020 wurde entschieden, dass die Spiele aufgrund der COVID-19-Pandemie erst 2021 abgehalten werden. Erstmals in der olympischen Geschichte kommt es zu einer Verschiebung von Olympischen Spielen.



DIE OLYMPISCHEN WINTERSPIELE

Die ersten Olympischen Winterspiele fanden 1924 in Chamonix (Frankreich) statt, wobei diese vom IOC organisierte Veranstaltung zunächst als „Internationale Wintersportwoche“ bezeichnet wurde und aufgrund des großen Erfolges erst nachträglich 1925 zu Olympischen Winterspielen mit dem gleichen Stellenwert wie Olympische Spiele erklärt wurde.

Bis zu den ersten Spielen mussten aber politische und organisatorische Hürden überwunden werden. Der Hauptgrund für diese Schwierigkeiten: die Skandinavier, im Besonderen die Schweden, hatten bereits im Jahre 1901 in Form der sogenannten „Nordischen Spiele“ eine multisportliche große Wintersportveranstaltung, sodass ihrer Meinung nach die Schaffung von Olympischen Winterspielen vollkommen überflüssig war. Außerdem hatten die „Nordischen Spiele“ (1901, 1905, 1909, 1913, 1917, 1922, 1926) während ihres Bestehens ein überaus vielseitiges Programm.

1908 fanden in London vier Eiskunstlaufbewerbe für Männer, Frauen und Paare im Rahmen der Spiele im Londoner Eispalast (Prince's Skating Club Rink) statt. 1920 in Antwerpen stand auch ein Eishockeyturnier auf dem Programm, welches die Kanadier und Amerikaner dominierten und das daher dem europäischen Eishockey einen gewaltigen Impuls verlieh. Der Wintersport hatte ganz kräftig an das olympische Tor geklopft.

Der endgültige Durchbruch zur Einführung Olympischer Winterspiele erfolgte bei der IOC-Session 1921 in Lausanne. Als starke Fürsprecher

traten Frankreich, Schweiz und Kanada auf, Schweden und Norwegen stemmten sich dagegen. Obwohl der IOC-Präsident Pierre de Coubertin wenige Sympathien für den Wintersport hatte (ähnlich wie er den olympischen Frauensport ablehnte), wurde für 1924 zunächst eine „Internationale Wintersportwoche“ durchgeführt. 294 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen (281 Männer und 13 Frauen) aus 16 Ländern waren in Chamonix vertreten, die in den sechs Sportarten Bob, Curling, Eishockey, Eislauf (Eiskunstlauf und Eisschnelllauf), Skilaut (Langlauf und Skispringen) und Waffenlauf in 14 Bewerben um die ersten olympischen Wintersportmedaillen kämpften. Norwegen und Finnland schnitten mit je vier Goldmedaillen am erfolgreichsten ab, aber auch Österreich feierte mit zwei Goldmedaillen im Eiskunstlauf durch Herma Plank-Szabo und Helene Engelmann/Alfred Berger einen großartigen Einstand. Rückwirkend wurde bei der IOC-Session 1925 in Prag die offizielle Anerkennung als I. Olympische Winterspiele 1924 in Chamonix ausgesprochen.

Die Entwicklung über fast neun Jahrzehnte von Chamonix 1924 bis Pyeongchang 2018, wo sich rund 3.000 Athletinnen und Athleten aus mehr als 90 Nationen trafen und in sieben Sportarten (Biathlon, Bob [inkl. Bob und Skeleton], Curling, Eishockey, Rodeln, Eislauf [inkl. Eiskunstlauf, Eisschnelllauf und Short Track] und Skilaut [inkl. Ski Alpin, Nordische Kombination, Skispringen, Snowboard, Langlauf, Ski Freestyle]) in 100 Wettbewerben um olympische Medaillen kämpften, zeigt eindrucksvoll den großen internationalen Stellenwert des Wintersports.



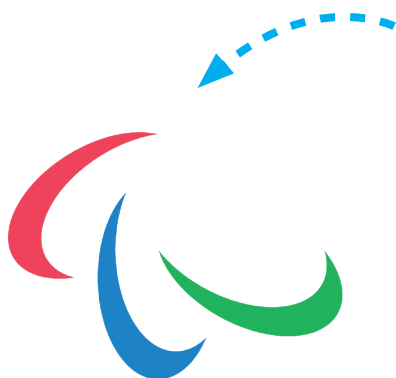
DIE PARALYMPISCHEN SPIELE

Längst haben sich die Paralympischen Spiele als Markenzeichen und Synonym für die Weltspiele der Athletinnen und Athleten mit körperlicher Beeinträchtigung oder einer Sehschädigung etabliert. Die Geschichte der Paralympischen Spiele reicht bis in das Jahr 1948 zurück. Die Bezeichnung „Paralympics“ wurde aber offiziell erst 1988 eingeführt. Ursprünglich handelte es sich bei dieser Bezeichnung um ein Wortspiel, das die Begriffe „paraplegisch“ (gelähmt) und „olympisch“ miteinander kombinierte. Da jedoch im Laufe der Zeit weitere Beeinträchtigungen im Wettkampfprogramm Berücksichtigung fanden, wird der Begriff heute – nicht zuletzt wegen der engen Bindung an die Olympischen Spiele – als eine Kombination aus „parallel“ und „olympisch“ verstanden. Veranstalter der Spiele ist das Internationale Paralympische Komitee (IPC) mit Sitz in Bonn, Deutschland.

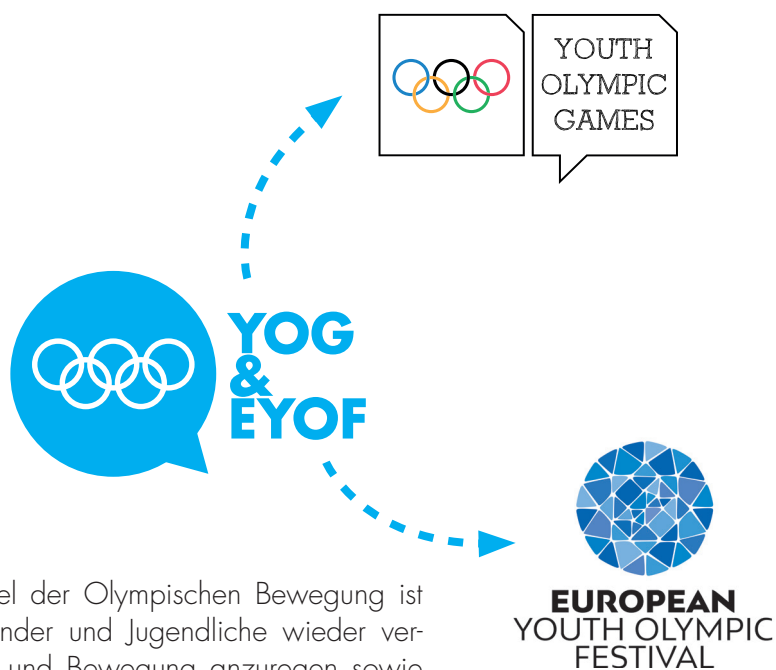
Wie bei den Olympischen Spielen wird auch bei den Paralympics in Spiele und Winterspiele unterschieden. Die ersten Paralympischen Spiele wurden 1960 in Rom, die ersten Paralympischen Winterspiele 1976 in Örnsköldsvik (Schweden) ausgetragen. Als Vater dieser Bewegung gilt der Arzt Sir Ludwig Guttmann, der während des Zweiten Weltkrieges die positive Wirkung sportlicher

Betätigung auf das Wohlbefinden und die Lebensdauer von Menschen mit einer Querschnittslähmung erkannte. Deshalb führte er 1948 in seiner Klinik in Aylesbury (Großbritannien) am Tage der Eröffnung der Olympischen Spiele in London erstmals einen Sportwettkampf, die sogenannten Stoke Mandeville Games, durch, aus denen sich in Folge die Weltspiele der Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung entwickelten.

Seit 1988 werden die Paralympics stets am Ort und in zeitlicher Nähe der jeweiligen Olympischen Spiele ausgetragen. Zuvor hatten sich die Ausrichter der Olympischen Spiele aus den unterschiedlichsten Gründen geweigert, auch die Paralympics zu organisieren. Eine 1991 getroffene Kooperationsvereinbarung zwischen dem IOC und dem IPC verpflichtet jedoch alle Ausrichterstädte Olympischer Spiele, auch die Durchführung der Paralympischen Spiele sicherzustellen. Im Jahr 2001 wurde diese Vereinbarung dahingehend erweitert, dass heutzutage Bewerberstädte ein gemeinsames Konzept für die Olympischen und Paralympischen Spiele einreichen müssen, die dann auch dem gleichen Organisationskomitee unterstehen. Aktuell gehören 22 Sommer- und fünf Wintersportarten zum paralympischen Programm.



Auch die Paralympics sind durch ein Symbol gekennzeichnet, das freilich nicht die Bekanntheit der fünf Ringe aufweist. Seit 2003 stehen nun drei geschwungene Linien, die sogenannten „Agitos“ (lateinisch „agito“: „Ich bewege mich“), in den Farben Rot, Blau und Grün für die Paralympics. Sie symbolisieren die Nationalflaggen aller Länder der Erde. Die Bewegung der „Agitos“ um einen zentralen Punkt soll die Rolle des IPC bei der Zusammenführung von Athletinnen und Athleten aus aller Welt darstellen.



Ein erklärtes Ziel der Olympischen Bewegung ist die Absicht, Kinder und Jugendliche wieder vermehrt zu Sport und Bewegung anzuregen sowie für die Olympischen Werte (Streben nach Höchstleistung, Fairplay, Solidarität) zu begeistern. Dank der Initiative von Dr. Jacques Rogge, Ehrenpräsident des Internationalen Olympischen Komitees und zum damaligen Zeitpunkt Präsident der Vereinigung der Europäischen Komitees (EOC), wurden 1991 erstmals die sogenannten „European Youth Olympic Days“ durchgeführt, heute besser bekannt unter „European Youth Olympic Festival“ (EYOF). Ein weiterer Meilenstein sind die am 5. Juli 2007 beschlossenen „Youth Olympic Games“ (YOG), Olympische Weltjugendspiele, die 2010 erstmals im Sommer in Singapur stattfanden sowie 2012 erstmals im Winter in Innsbruck zur Austragung gekommen sind.

Mehr Infos über Innsbruck 2012 in der Schulunterlage 6. Olympische Bewegung in Österreich II.



YOG YOUTH OLYMPIC GAMES

Die „Youth Olympic Games“ haben zum Ziel, junge Leute zur aktiven Sportausübung anzuregen, die Integration von Minderheiten durch Sport voranzubringen sowie einen gesünderen Lebensstil zu propagieren. Olympische Jugendspiele sollen in diesen Bereichen beispielhaft sein. Ein weiterer Punkt ist die immer geringer werdende aktive Sportausübung von Kindern und Jugendlichen sowie die Zunahme von Fettleibigkeit und „Jugenddiabetes“. Die Olympischen Jugendspiele haben nun die Aufgabe, neben den sportlichen Wettkämpfen mit Hilfe eines „Kultur- und Bildungsprogrammes“ die Bedürfnisse der jungen Generation, z. B. in den Bereichen „Urbane-Kultur“ und „Multimedia“ zu verbinden sowie die teilnehmenden Athletinnen und Athleten in ein Bildungsprogramm einzubinden. Das sog. „Athlete 365“-Bildungsprogramm ist somit ein Experiment für jugendliche Athletinnen und Athleten aus der ganzen Welt. Sämtliche Formate drehen sich rund um die Themengebiete Olympismus und die Olympische Bewegung, die Entwicklung von Fähigkeiten, Wohlbefinden und gesunder Lebensstil, soziale Verantwortung sowie digitale Medien. In interaktiven Diskussionen erfahren die Jugendlichen Wissenswertes über Themen wie Ernährung, Doping oder Nachhaltigkeit. Organisiert wird es von der IOC-Plattform „Athlete 365“. Ziel ist es, die Sportlerinnen und Sportler durch interaktive Workshops mit den Werkzeugen und dem Wissen auszustatten, die sie brauchen, um ihren eigenen Weg verantwortungsvoll zu gehen und gleichzeitig den vielen wunderbaren Möglichkeiten, die die Sportwelt bietet, gerecht zu werden.

2010
Singapur (SGP)

28-32
Sportarten

12
Wettkampftage

206
NOKs

4.000
Athletinnen & Athleten

14-18
Altersgruppe

2012
Innsbruck (AUT)

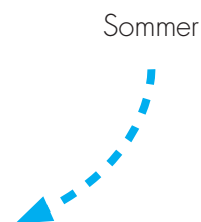
8
Sportarten

12
Wettkampftage

80
NOKs

1.800
Athletinnen & Athleten

14-18
Altersgruppe



EYOF EUROPEAN YOUTH OLYMPIC FESTIVAL

1991 hatte Jacques Rogge die Idee, eine Art „Olympische Spiele im Kleinforma, maßgeschneidert für Nachwuchs-Talente“ zu etablieren. Schon bei der ersten Auflage in Brüssel kamen mehr als 2.000 Jugendliche aus 33 Ländern. Seit damals wird das EYOF im Zweijahresrhythmus sowohl im Sommer als auch im Winter ausgetragen.

Rund 3.600 Athletinnen und Athleten sowie ihre Betreuerinnen und Betreuer gehen im Sommer an den Start, rund 1.600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Winter. Sportdisziplinen im Winter sind Biathlon, Langlauf, Eishockey, Eisschnelllauf und/oder Short Track, Eiskunstlauf, Ski Alpin und Snowboard; im Sommer Basketball, Handball, Volleyball, Judo, Leichtathletik, Radfahren, Schwimmen, Tennis, Turnen. Das Gastgeberland des EYOF kann dem Sportprogramm eine optionale olympische Sportart hinzufügen.

Beim EYOF machen viele Sportstars von morgen ihre ersten Schritte auf der internationalen Bühne. Österreich hat seit 1991 an allen Ausgaben teilgenommen (einzige Ausnahme: Winter-EYOF Erzurum 2017), und einige nationale Größen haben bereits den Sprung vom EYOF zu Olympia geschafft: Kathrin Zettel, Michaela Kirchgasser, Mario Scheiber, Bernhard Eisel, Roland Schwarzl, Günther Weidlinger u. v. m.

Österreich fungierte – gemeinsam mit Liechtenstein – im Jahr 2015 erstmals als Veranstalter einer EYOF-Winterausgabe.

Mehr Infos über EYOF 2015 Vorarlberg – Liechtenstein in der Schulunterlage 6., Olympische Bewegung in Österreich II.

1991

Brüssel (BEL)

9-11

Sportarten

6

Wettkampftage

50

NOKs

2.600

Athletinnen & Athleten

14-18

Altersgruppe

Sommer



1993

Aosta (ITA)

5

Sportarten

6

Wettkampftage

>45

NOKs

900

Athletinnen & Athleten

14-18

Altersgruppe

Winter





WEITERE

EUROPASPIELE

Die Europaspiele sind eine kontinentale Multi-sportveranstaltung, an der alle vier Jahre (ein Jahr vor den Olympischen Spielen) Athletinnen und Athleten aus ganz Europa teilnehmen. Die Spiele werden vom EOC, der Vereinigung der Europäischen Olympischen Komitees (EOC), organisiert. Regionale Sportveranstaltungen mit olympischem Charakter genießen lange Tradition. Diese kontinentalen Veranstaltungen wurden erstmals auf Kontinenten mit relativ wenigen organisierten internationalen Wettbewerben zwischen Nachbarländern organisiert. Auf die Panamerikanischen Spiele von 1937 folgten die Pazifikspiele, die Afrikanischen Spiele und die Asienspiele. Auch in Europa hatte man schon länger daran gedacht, eigene kontinentale Spiele auszurichten. 2012 stimmte die EOC-Generalversammlung in Rom mit großer Mehrheit für die Schaffung der Europaspiele. Die Veranstaltung wurde nur drei Jahre später mit Baku 2015 ins Leben gerufen. Es werden sowohl olympische Disziplinen als auch nicht-olympische Disziplinen ausgetragen. Die Premiere ging von 12. bis 28. Juni 2015 in der aserbaidischen Hauptstadt Baku über die Bühne. Insgesamt waren 20 Sportarten vertreten, 16 olympische und vier nicht-olympische. Mehr als 6.000 Athletinnen und Athleten kämpften in 31 Disziplinen um Edelmetall. Die zweiten Europaspiele fanden 2019 in Minsk, Weißrussland, statt, die dritten im Jahr 2023 in Krakau, Polen.

ANOC WORLD BEACH GAMES

Die World Beach Games sind eine globale Multi-sportveranstaltung, die von ANOC (Vereinigung der Nationalen Olympischen Komitees) ins Leben gerufen wurde. Die Spiele wurden entwickelt, um die Sportstars neuer und innovativer Disziplinen, wie Beach Soccer oder Wasserski, zu fördern. Die Disziplinen der Beach Games erscheinen also nicht im Olympischen Programm bzw. werden erst bei den kommenden Spielen ihre Premiere feiern (z. B. Sportklettern). Die Idee dahinter ist, dass diese weniger traditionellen Disziplinen eine neue, junge Generation von Sportbegeisterten ansprechen sollen. Es ist eine globale Veranstaltung, für die sich Athletinnen und Athleten aller 206 Nationalen Olympischen Komitees qualifizieren können. Wie bereits erwähnt, nehmen die verschiedenen Sportarten mit Disziplinen teil, die am und um den Strand gespielt werden sollen. Anstelle von traditionellem Ringen auf einer Matte in einer Sporthalle steht z. B. „Beach-Wrestling“ auf dem Sportprogramm. Die erste Auflage dieses neu geschaffenen Multi-sport-Events für Wasser- und Strandsportarten fand in der katarischen Hauptstadt Doha in 2019 statt. Die Premiere der ANOC World Beach Games war ein globales Sportfest mit 97 teilnehmenden Nationen und mehr als 1.200 Athletinnen und Athleten. An sechs Wettkampftagen fielen 350 Medaillen-Entscheidungen. Die nächste Ausgabe soll 2023 stattfinden.



THE
EUROPEAN
GAMES



ANOC WORLD
BEACH GAMES